

Geschehen des Jahres 1234/35. – Entgegen gängiger Meinung spricht Stefan KÖTZ, Zur Frage einer Münzprägung der Grafen von Lauffen, zugleich zur Münzprägung in Bretten und Odenheim (S. 183–241), die Brettener Pfennige den Grafen ab, weist ihnen aber die Odenheimer Emissionen aus dem dritten Viertel des 13. Jh. zu. – Harald DRÖS, Das (unbekannte) Wappen der Grafen von Lauffen (S. 243–260), untermauert die These von einem ursprünglichen Balken-Löwen-Wappen. – Den bisherigen unzureichenden archäologischen Befund resümiert Manfred BENNER, Die Wiesenbacher Burgenfrage: Wie viele Burgen gab es in Wiesenbach? (S. 261–283), und formuliert Forderungen für künftige Ausgrabungen. – Katharina LAIER-BEIFUSS, Die Anfänge der Ellwanger Propstei Wiesenbach (S. 285–294), muss offenlassen, ob es sich dabei um eine Stiftung Konrads III. nach dem Zweiten Kreuzzug, ein „Hauskloster“ der Grafen oder die Stiftung eines anderen Geschlechts handelt. – Christian BURKHART, Wer stiftete wann und warum das Ellwanger Tochterkloster St. Georg in Wiesenbach? (S. 295–298), bekräftigt hingegen in seiner Antwort den Bezug zu den Lauffenern. – Mit dem Ende des Geschlechts beschäftigt sich abschließend Rüdiger LENZ, Die Grafen von Lauffen, Eberbach, Dilsberg und die Heidelberger Pfalzgrafen (S. 299–311). – Den Beiträgen angefügt sind eine hilfreiche Regestensammlung, bearbeitet von Christian BURKHART (S. 315–342), Stammtafeln, Kartenmaterial sowie ein zuverlässiges Personenregister.  
Christof Paulus

Michaela JANSEN, Stadtumgestaltung im Hochmittelalter. Die Städte Esslingen, Breisach und Zürich im Vergleich (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 35) Darmstadt 2014, Theiss, 268 S., zahlr. Abb., Karten und Graphiken, ISBN 978-3-8062-2972-1, EUR 32,90. – Die Freiburger archäologische Diss. (2012) will die um 1200 als „Massenphänomen“ zu beobachtende Umgestaltung von Städten nicht als Ergebnis eines Wandels zentralörtlicher Funktionen verstehen, sondern als einen Prozess, in dem sich „ein neues Ideal von Stadt und ihrer Gestalt“ ausdrückt. Zu diesem Zweck analysiert die Vf. anhand eines einheitlichen Rasters (Topographie, Verkehrslage, Geschichte, Funktionen, Raum) die Städte Esslingen, Breisach und Zürich und zieht in der vergleichenden Synthese auch noch die Beispiele Haithabu, Karlburg am Main sowie Rottweil am Neckar heran. Schließlich kommt sie zu der Auffassung, die „neue städtische Gestalt“ sei weniger ein Produkt der im Entstehen begriffenen Kommune, vielmehr seien „neben rein rationalen, wirtschaftlichen und administrativen Funktionen als Gründe eine Stadt planvoll anzulegen, die sich durch sämtliche Epochen verfolgen lassen, [...] die ‘neuen’ Städte des 12. und frühen 13. Jahrhunderts [...] der Ausdruck des theologischen Weltbildes.“ Die dabei zur Anwendung gebrachten Elemente seien an Kathedralstädten entwickelt worden und wiesen „eindeutige Bezüge zum Himmlischen Jerusalem und zu Rom“ auf. An diesem Umbau seien alle Führungsgruppen der Stadt beteiligt gewesen, jedoch „weniger als Kommune, sondern als geistlich-brüderliche Gemeinschaft, die die neue Ordnung auf Erden umsetzte“ (S. 189 f.). Auf die Resonanz dieser Interpretation in der Städteforschung darf man gespannt sein. Im Anhang sind ein Katalog